Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 1-2

Artikel: Lavaux im Herbst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180113

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

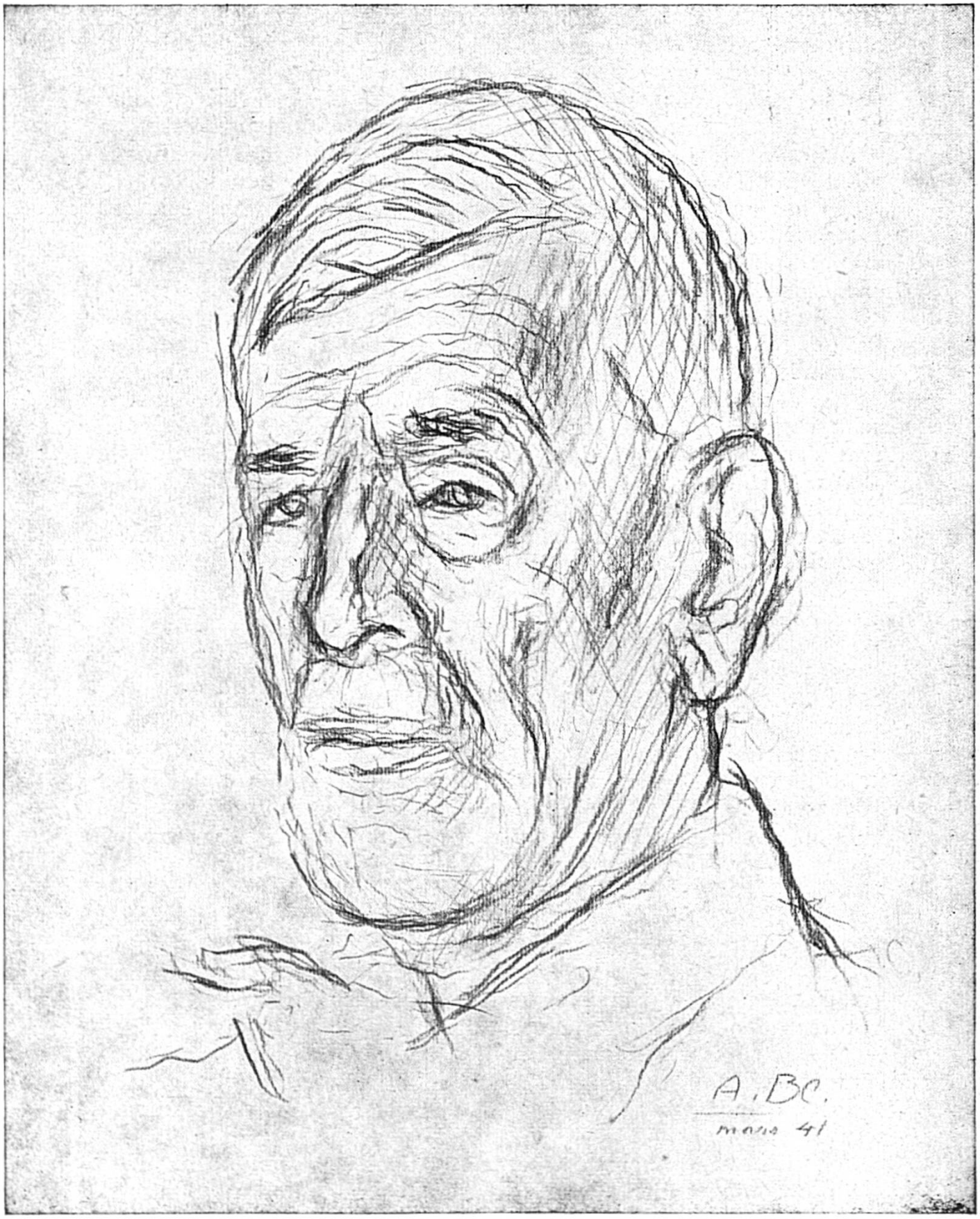
Lavaux

Lavaux im Herbst.

Im Jahr 1938 hani mi ifrig mit de Wärk vom C. F. Ramuz abgä. Wo du der Herbst cho isch, hani ame sunnige Morgen alles andere uf der Site gla und bi loszoge mit der Bärnerlinie, wo mi nach 20 Minute scho nach Grandvaux, zmitts i dRäbe gfüert het, zmitts i di geistigi und landschaftlichi Heimat vo mym Dichter, wo grad sy 60. Geburtstag het chönne fyre.

Es stige nume weni Lüt mit mer us: es paar Buebe, won e chli wei go indianerle, e Dame, wo mit ihrne blunde Internatstöchter wien i wott go dWybärge bsueche. Grad hinderem Bahnhof vo Grandvaux fat der Wybärg a, us däm mir e lustigs Lachen und Rüefe ghöre. DWinzer und dWinzerinne si a der Arbeit, unten a der Mur stön es paar Bränte. I der Luft isch e suure Gruch vo jungem Most, „moût", wo i alemannische Schwyz „Suser" heißt. I gange witers und suechen e Wäg gägen Oste, gäge Chexbres, aber i verliere mi uf Wägli ohni Usgang und wär in e Räbbärg geit, mueß 12.— Fr. Bueß zahle. DStude si groß und mastig, gsägnet vom goldgrüene Huch vom Herbst, aber es fählt dHouptsach, dFrucht, di herrliche Trüble, wo numen i chline Grüppli gwachse si, wil im Früelig alles erfroren isch.

Drum si di fröhliche Winzer, wo mi zGrandvaux grüeßt hei, di einzige blibe, won i a däm Tag gseh ha. I ha wider zrügg



Der berüemt Waadtländerdichter C. F. Ramuz

müeßen und bi uf der große Straß gäge di berüemti „Corniche“ abetrappet. Under mir glänzt di unghüri, bleigraui Flächi vom See, wo nume vo paarne dunkle Striche vo der Strömung dürsetzt wird. Es isch öppis Unghüris, Gwaltigs, Urmächtigs i däm blaue Riseteppich und dBärge, wo i liechtem Näbel lige, erschine dernäbe harmlos und fründlech, we si scho ihri Spitze, stotzige Siten und Türm ufestrecke. Zum erste Mal gspüren i so rächt ds Wilde und Gwaltige vo däm See. Bis jitze, i wohne scho 10 Jahr hie, han i gäng nume di poetischi, hilbi und zahmi Site von em gseh. Het mer ächt der Ramuz dAugen ufta für die Landschaft?

Am ne Brunne wäscht e feste Buur im blaue Chleid es paar Bränte. Sys dunkelrote Gsicht wird vom ne grauwiße, strube Bart umrahmt. Bevor er mir cha Bscheid gä, mueß er öppis usspöie, es isch en unappetitlichi, bruni Brüeji. „Mit em Läset si mer scho i zwe Tag fertig gsi, leider Gottes. D Trüble si schön, groß und süeß gsi wi sälte, aber der Frost . . .“ — „Wie steit's de mit der Hilf, me het doch für dWypuure gsammlet?“ — „Vo däm han i no nüd gseh. Vil wird es nid si und mi darf nid vergässe, dWypuure hei nid nume Schade, will es keini Trüble gä het, sie müeße derzue no dArbeitslöhn für's ganze Jahr zahle.“ — „Ds nächst Jahr wird es de scho guet“, han i probiert, ne ztröste.

D Sunne brönnt heiß uf die Asphaltstraß abe. Albeneinisch begägnet mer e Wage mit eim oder zwöi Faß Suser, uf däne e Struß Astere waggelet. Det, wo sech dStraß äng i Räbbärg inezwängt, ligt der chli Fridhof vo Epesses. Es paar Zypresse hüete di wiße Grabsteinen und Chrüz, uf däne me bsunders dNäme „Fonjallaz“ und „Blanc“ gseht. Rings ume Fridhof wachst der Wybärg. Im Dorf, wo äng und chrumm wien es Städtli baut isch, git's es Gstungg vom ne Hufe Wäge. Hie geit's no chli läbig zue. Es paar Wychäufer und alti Chunde si für e neu Wy zämecho. Grad het me zwöi Fässer uf em ne Lastauto gfüllt. Manne, i däne di letzti Wyprob no i den Auge lüchtet, Bueben und Meitschi, der Briefträger, dFraue, wo under der Hustür sta oder breit im Fänstergsims lige (di rote Geranie hei si e chli uf dSite gstoße), sie alli si zämecho und luege dem Tribe zue. Alli gseh vor sech dBilder vo früechere Herbste, won es lustiger zuegangen isch; sie wüsse's nid ganz gnau, aber sie gspüre's, drum isch dStimmung zimli wyfro und zueversichtlich und paßt eigetlech nid zu däm armsälige Läset vo däm Jahr, wo sövli Chummer und Sorge bringt.

Villicht het aber dä guet Luun doch sy Grund. Die beide Hauptpersone si der Wypuur Oscar Chappuis und der Chronewirt vo Bätterkinden im Kanton Bärn gsi. Dä het grad mit Stolz und Freud brichtet, er heigi di beide Fässer zum Pris vo 1.30 Fr. der Liter gchauft und jitze sigi der Handel zum achtzigste Mal

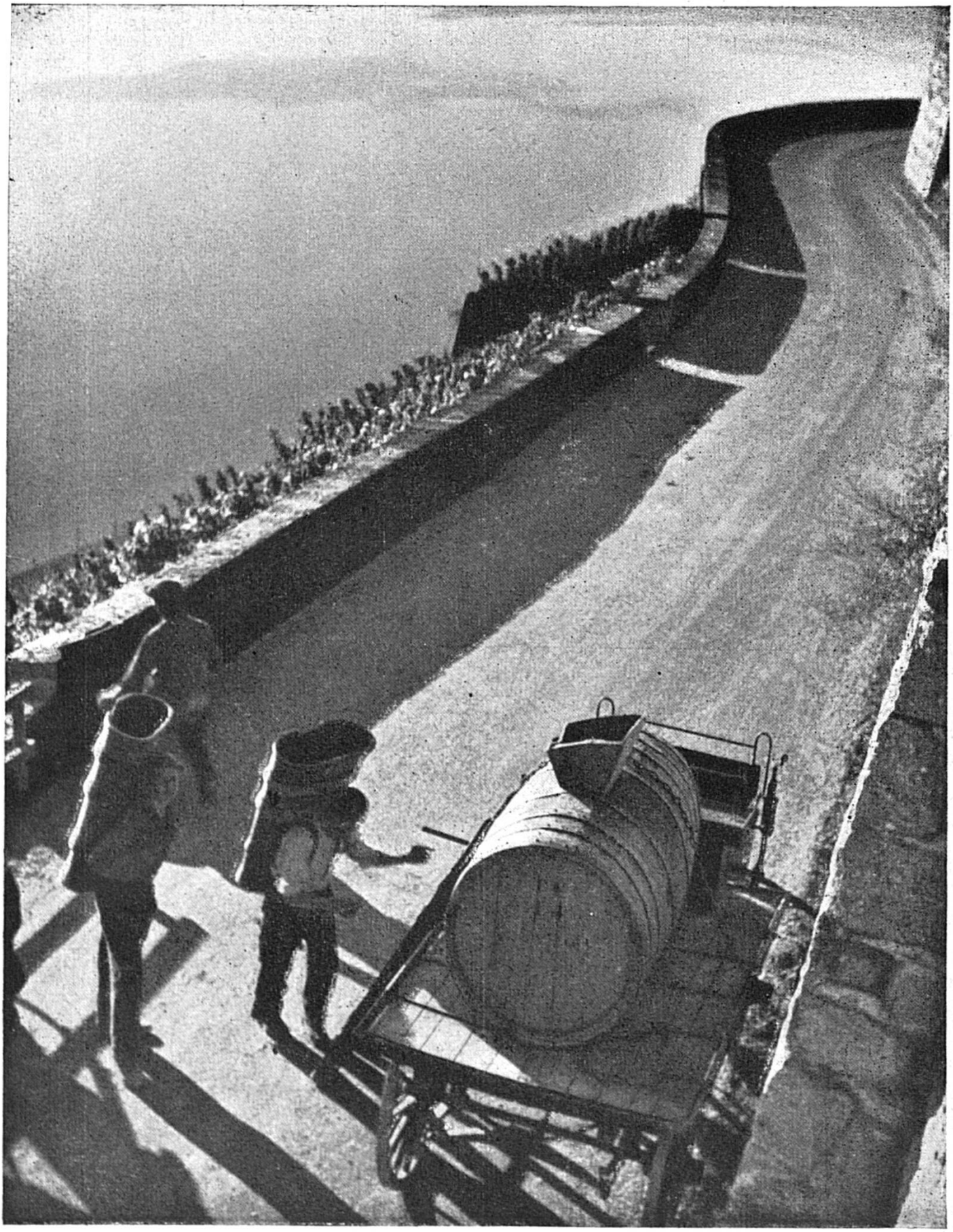
Wadtländer Wypuur

zwüsche bedne Familie stand cho. So öppis chönni nid e jede Wirt verzelle. Die Sach stimmi und sigi rächt wie der Wy sälber und sigi im ne große Buech ufgschribe, won e jede chönni naheluege . . . Derwile het der Verträtter vo der Familie Chappuis e Bitz wißi Chriden i dHand gno, er lehnt sech e chli füre, spreizt dBei wyt usenand und malt jitzen uf beidi Faßdechle dNäme vo bedne Familie. Und wie tuet er sie male! Ganz fyrlech, langsam und vorsichtig. Mängisch setzt er ab und schribt e chline Kreis i dLuft, bis er wider asetzt und witerfahrt. Still und andächtig tüen alli zueluege, wie wenn e heiligi Handlung usgfüert würdi, wo für dEhr vom Dorf wichtig isch. — Wo das alles fertig isch, wird no einisch der „Neu" gchüstiget und nachhär gönge sie zum Mittagässe. — I aber gange witers. Am Wägrand steit es einzigs Bütti, vom ne Meitli ghüetet. Dert drinne si Trube, grüeni, gälbi, fuli und gsundi. I darf mer e Trübel ussueche, e schöne, gälbe. Er isch grad so süeß wie französischi „raisins", ganz genau so süeß. Nume schad, daß es so wenig het!

Uf em ne stille Bank ässen i mys zMittag. Töuf unde ligt der blau See mit syne runde Buchte, us däne chlini Baumgruppe ufeluege. Der unghür Fluß vo de Wybärge wird nume vo de unregelmäßige, helle Streife vo de hunderte vo Schutzmuren unterbroche, wo sich chrumm und schräg und ohni gnaui Ordnung de Hublen apasse und bald längi, schluuchförmigi, bald drei-, vier-, füf- und no meheggigi Räbbitzen abgränze. Heiß brönnt dSunnen uf die schattenarmi, schutzlosi Landschaft abe. Scharf glitzeret das töufe Blau vom See unten ufe. Der Wanderer gspürt na paarne Stunde, wien ihn die Landschaft drückt und ermüedet. Gärn stigt er wider e chli höcher ufe, wo dChueglogge Matte, Obstbäum und Schatte verspräche. So geit's au mir. Z Chebres schritten i in es hilbs Hochtal, wo voller Obstbäum dasteit und luege em Lac de Bret zue, wo vo der Bise ufgchlepft wird, bis er ganz wild tuet und großi Welle trölet, wenn er scho numen e künstliche See isch . . . Bald chumeni i chüele Schatte vom Wald, stigen em berüemte Gourze-Turm etgäge, won i mi i der gheizte Wirtsstube tue wärme. D Sunne geit halt scho under. Übere See und ds Räbeland hei sech weichi Näbel gleit. Iitz isch es am Wald, a de Bueche, am Ahorn, am Gstrüpp ihri Farbepracht zzeigen. Über der rüejige Jurachetti steit dSunne wien e unregelmäßigi Chugle, so wie sie der Van Gogh gseh und gmalt het; drum ume blitze guldgälbi Strahleringe. Es paar Minute und nachhär isch die Pracht scho usglöscht.

I aber fahre witers, wider heizue, am stille Pully-Dorf verbi, wo i sym währschafte, rot agstrichne Landhus der Ma sitzt, wo wien e kei andere dStimme vo der Heimat erchennt und verstande het, der C. F. Ramuz, der sächzigjährig, wo jung bliben isch, zytlos und über dZyt use . . . P. H. / G. S.

(Frei übersetzt und erzellt nam ne Ms. vom Paul Hedinger-Henrici).



WINZERZYT in LAVAUX